

- ¹ Ausgewählte Literatur zu Bödigheim: *Adolf von Oechelhäuser*: Die Kunstdenkmäler des Großherzogtums Baden IV,3, Tübingen/Leipzig 1901, S. 13–29. – *Alexander Antonow*: Burgen des südwestdeutschen Raums im 13. und 14. Jahrhundert, Bühl 1977, S. 124–126. – *Dietrich Lutz*: Die Herrschaftssitze in Bödigheim und Hettigenbeuren, in: Zwischen Neckar und Main, H. 24, Verein Bezirksmuseum Buchen 1988, S. 51–58. – Kreisbeschreibung des Landes Baden-Württemberg: Der Neckar-Odenwald-Kreis, hrsg. von der Landesarchivdirektion Baden-Württemberg in Verbindung mit dem Neckar-Odenwald-Kreis, Bd. I, Sigmaringen 1992, S. 602 ff. (Tl. B: Siedlungsbild Buchen/Odenwald, bearb. v. *Eugen Reinhard* – im folgenden zitiert als *Reinhard*) und S. 668 ff. (Tl. B: Geschichte der Gemeindeteile bearb. v. *Kurt Andermann* – im folgenden zitiert als *Andermann*). – *Georg Dehio*: Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler, Baden-Württemberg I, München 1993 (Neckar-Odenwald-Kreis, bearb. v. *Johannes Wilhelm* – im folgenden zitiert als *Wilhelm*).
- ² Dazu *Andermann* (wie Anm. 1).
- ³ *Oechelhäuser* (wie Anm. 1), S. 16.
- ⁴ *Antonow* (wie Anm. 1), S. 125.
- ⁵ *Lutz* (wie Anm. 1), S. 53.
- ⁶ *Reinhard* (wie Anm. 1), S. 604.
- ⁷ *Wilhelm* (wie Anm. 1), S. 87.
- ⁸ *Lutz* (wie Anm. 1), S. 53.
- ⁹ *Antonow* (wie Anm. 1), S. 125.
- ¹⁰ *Oechelhäuser* (wie Anm. 1), S. 17.
- ¹¹ Dazu *Rainer Kunze*: Die Lauksburg im Wispertal und das Problem der Bogenfriesvorkragung, in: Nassauische Annalen 106, 1995, S. 109–114.
- ¹² *Thomas Steinmetz*: Burgen im Odenwald, Brensbach 1998.
- ¹³ Vgl. *Antonow* (wie Anm. 1), S. 124.
- ¹⁴ *Oechelhäuser* (wie Anm. 1), S. 18.
- ¹⁵ *Lutz* (wie Anm. 1), S. 53.
- ¹⁶ *Oechelhäuser* (wie Anm. 1), S. 13 und 18.
- ¹⁷ *Oechelhäuser* (wie Anm. 1), S. 13.
- ¹⁸ *Oechelhäuser* (wie Anm. 1), S. 18.
- ¹⁹ *Andermann* (wie Anm. 1), S. 673.
- ²⁰ *Lutz* (wie Anm. 1), S. 51.
- ²¹ *Oechelhäuser* (wie Anm. 1), S. 21; entsprechend *Lutz* (wie Anm. 1), S. 53.
- ²² *Oechelhäuser* dachte dabei an einen späteren Holzanbau; *Oechelhäuser* (wie Anm. 1), S. 19.
- ²³ Bei *Lutz* sind diese merkwürdigerweise „gotisch“; *Lutz* (wie Anm. 1), S. 53.
- ²⁴ *Oechelhäuser* (wie Anm. 1), S. 21 u. S. 17 f.
- ²⁵ *Oechelhäuser* (wie Anm. 1), S. 20.
- ²⁶ *Oechelhäuser* (wie Anm. 1), S. 21.
- ²⁷ *Lutz* (wie Anm. 1), S. 53.
- ²⁸ *Oechelhäuser* (wie Anm. 1), S. 22.
- ²⁹ *Oechelhäuser* (wie Anm. 1), S. 22.
- ³⁰ *Oechelhäuser* (wie Anm. 1), S. 21.
- ³¹ *Lutz* (wie Anm. 1), S. 53 f.
- ³² Ebd.
- ³³ *Reinhard* (wie Anm. 1), S. 604.

Landesausstellung blickt über Landesgrenzen

Ausstellung auf der Plassenburg in Kulmbach vom 8. Juli bis 10. Oktober 1999

Bemerkenswerten Weitblick bewies die Landesausstellung des Freistaates Bayern 1999, die unter dem Titel „Bayern & Preußen & Bayerns Preußen“ auf der Plassenburg im nordbayerischen Kulmbach stattfand. Hier in der ehemaligen Markgrafschaft Ansbach bot sich Gelegenheit, dem so gar nicht konfliktfreien Miteinander der Hohenzollern und der Wittelsbacher Dynastie nachzugehen. Die fränkischen Territorien der Burggrafen von Nürnberg wurden seit 1603 von brandenburgischen Prinzen regiert. Eng waren die Verbindungen nach Preußen, wo sich 1701 in Königsberg der „große Verwandte“ Friedrich I. selbst zum König in Preußen gekrönt hatte. Stets suchte man aus der Berliner Residenz z. B. durch Entsendung heiratsfähiger mitgiftbehafteter Prinzessinnen das familiäre Band nach dem Süden festzuzurren.

Die Vielfalt markgräfllich-fränkischer und brandenburgischer wie auch brandenburgisch-preußischer und bayerischer Relationen zu reflektieren, gelingt der vom Haus der Bayerischen Geschichte veranstalteten Landesausstellung. Erinnert wird daran, daß sich Bayern und Brandenburg im 14. Jahrhundert unter Kaiser Ludwig dem Bayern und seinen Söhnen in einer Hand befanden. Ebenso wird deutlich, daß der Aufstieg der aus Württemberg stammenden Zollern ohne die Übernahme und aktive Ausgestaltung der Kaiserlichen Burggrafenwürde in Nürnberg kaum vorstellbar wäre. Wie sehr es aber den „Preußen Bayerns“, d. h. den fränkischen Markgrafen, an realer Macht mangelte, wird in einem anderen Ausstellungskapitel (Zwischen Glanz und Fluchtwelten: Fürstliche Repräsentation) deutlich gemacht. Die unendlich intensive und anspruchsvolle Beschäftigung mit der Kunst seitens Wilhelmine von Bayreuth und die nicht weniger ambitionierte, wenngleich auf anderem Niveau angesiedelte Leidenschaft zur Falkenjagd des Ansbacher Markgrafen Carl Wilhelm Friedrich kennzeichnen die Sublimation von Ohnmacht und Enttäuschung in den Duodezherrschaften. Der Aufnahme und Förderung von Hugenotten Ende des 17. Jahrhunderts wie auch Hardenbergs zum Teil brachialen Reformen mit dem Übergang der Markgrafschaften an Preußen 100 Jahre später sind weitere Ausstellungskapitel gewidmet.

Alle geschichtliche Theorie wird mit hinlänglicher Anschaulichkeit präsentiert. Wertvolle Dokumente aus den Geheimen Staatsarchiven Preußischer Kulturbesitz in Berlin und dem Bayerischen Hauptstaatsarchiv wie die Huldigungsurkunde für Markgraf Ludwig seitens der Städte Berlin und Cölln kennzeichnen Weichenstellungen mittelalterlicher Machtpolitik. Einzig ist das – wenn auch nur in Kopie erhaltene – Exemplar des frühen zollerischen Hausordens, des 1453 gestifteten Schwanenordens. Aus der Schatzkammer der Münchener Residenz gelangte eine Trinkschale von Achat und Gold in die Ausstellung. Weitere Pretiosen, Gemälde, Plastiken und Münzen sowie Porzellan machen die Landesausstellung für den aufgeschlossenen Besucher zu einem Fest der Sinne.

Politische Dimensionen erreichen solche Teile der Ausstellung, die sich mit der Gegnerschaft Bayerns und Preußens im Krieg von 1866 oder dem Wechselspiel von Zentralismus und Föderalismus in der Weimarer Republik befassen. Daß geschichtliche Aspekte auch mit einem Augenzwinkern dargeboten werden können – und damit beim Publikum gut ankommen – beweisen die ausgestellten Karikaturen, in denen bayerisch-preußische Unterschiede in Volkscharakter und Lebensart herausgestellt sind.

Keinesfalls zu übersehen ist das größte Exponat der Landesausstellung: die Plassenburg selbst. Die insbesondere unter Markgraf Albrecht Alcibiades stark befestigte Anlage wurde nach Zerstörungen vom Baumeister Caspar Fischer wieder instandgesetzt. Auch der in Küstrin tätige Festungsbaumeister Chiamarella und sein Kollege aus Jülich, Johann Pasqualini, wurden beratend hinzugezogen. Neben ihrem fortifikatorischen Wert ist der baukünstlerische hervorzuheben. Bis zum Umzug des Herrschers ins alte Bayreuther Schloß war die Plassenburg eine veritable Renaissancesidenz mit ihrem Herzstück, dem „Schönen Hof“. Die nachmalige Landesfestung wurde im 19. Jahrhundert fast aller Ausstattungen beraubt und zum Zuchthaus sowie zur Kaserne degradiert. Heute beherbergt die Plassenburg wieder sehenswerte museale Sammlungen.

Siegfried Hildebrand



Abb. 1. Prunkapothek des Markgrafen Karl August von Brandenburg-Kulmbach, Augsburg 1692 (München: Bayerisches Nationalmuseum).

Onder Den Oranje Boom

Niederländische Kunst und Kultur im 17. und 18. Jahrhundert an deutschen Fürstenhöfen
Ausstellung im Schloß Oranienburg 15. August bis 14. November 1999

Am 14. August 1999 wurde in Anwesenheit von Königin Beatrix und ihrem Gemahl Prinz Claus der Niederlande sowie von Bundespräsident Johannes Rau die Ausstellung „Onder den Oranje Boom – niederländische Kunst und Kultur im 17. und 18. Jahrhundert an deutschen Fürstenhöfen“ im brandenburgischen Schloß Oranienburg eröffnet. Die als gemeinschaftliches Projekt der Niederlande mit den Bundesländern Nordrhein-Westfalen und Brandenburg konzipierte Ausstellung illustriert anhand von etwa 500 Exponaten eindrucksvoll den kulturellen Austausch und die vielfältigen Beziehungen zwischen niederländischen und deutschen Höfen im Zeitalter des Barock.

Nachdem die dem deutschen Grafengeschlecht Nassau entstammenden Oranier im 15. Jahrhundert verstreute Besitzungen in den Niederlanden und 1530 das namengebende Fürstentum Orange in Südfrankreich geerbt hatten, stiegen sie im 17. Jahrhundert zu einer der einflußreichsten Familien Europas auf. Für die Beziehungen zu Deutschland war vor allem die Verheiratung der vier Töchter des Prinzen Friedrich Heinrich von Oranien mit Angehörigen der Häuser Brandenburg, Anhalt-Dessau, Nassau-Diez und Pfalz-Simmern von Bedeutung, was die Gründungen der Schlösser Oranienburg, Oranienbaum, Oranienstein und Oranienhof anschaulich belegen. Vor allem in Brandenburg und Anhalt-Dessau wurden durch diese Eheschließungen nicht nur höfische Kunst und Kultur, sondern auch Handel, Landwirtschaft, Kanal- und Straßenbau nachhaltig geprägt; pro

Abb. 1. Schloß Oranienburg, Corps de logis (Foto: Stiftung Preussische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg).



Abb. 2. Willem van Honthorst: Allegorie auf die Gründung Oranienburgs (um 1655), Kreismuseum Oranienburg (Foto: Roland Handrick).